

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 21:19 Uhr und endet am Samstag um 22:43 Uhr

שלח



Geschichte der Kundschafter

4. Mose 13:1 – 15:41 (Schma Kolenu – S. 770)

Moses schickt zwölf Kundschafter ins Land Kanaan. Sie kommen nach vierzig Tagen zurück und bringen eine Rebe mit einer riesigen Weintraube, Granatäpfel und Feigen mit. Sie berichten, das Land sei üppig und fruchtbar. Aber zehn der Spione warnen das Volk, dass die Einwohner Riesen und Kämpfer seien, »stärker als wir«. Nur Kaleb und Josua bestehen darauf, dass sie das Land erobern können, so wie G-tt es befohlen hat.

Das Volk weint vor Angst und möchte lieber nach Ägypten zurückkehren. Daraufhin bestimmt G-tt, dass Israels Wanderung in der Wüste vierzig Jahre dauern wird. Während dieser Zeit wird die undankbare Generation aussterben. Eine Gruppe Juden, die ihren Unglauben bereut, erstürmt den Berg an der Landesgrenze und wird von den Amalekitem und Kanaanitem vernichtend geschlagen.



Die *Menachot*-Gesetze (Mehl-, Wein-, und Öl-Opfer) werden behandelt sowie die Mizwa, einen Teil des Challateiges bei der Brotherstellung G-tt zu weihen.

Ein Mann verletzt die Gesetze des Schabbats, indem er Holz sammelt und wird mit dem Tod bestraft. G-tt weist die Juden an, *Zizit* (Schaufäden) an viereckigen Kleidungsstücken anzubringen, die uns daran erinnern sollen, die *Mizwot* zu erfüllen.

Haftara

Rahabs Versteck

Jos. 2:1–24

(Schma Kolenu – S. 782)

Josua schickt zwei Spione nach Jericho, wo sie in einer Herberge innerhalb der Stadtmauern übernachten, die von einer Frau namens Rahab betrieben wird. Ihre Anwesenheit wird vom König schnell entdeckt, der nach Rahab schickt und sie auffordert, ihre Gäste zu verraten. Rahab erwidert, ihre Gäste hätten die Stadt bereits verlassen, obwohl sie sie in Wirklichkeit auf ihrem Dach versteckt hatte.

Und sie sagt zu den Männern: »...Ich weiß, dass der Herr euch das Land gegeben hat und, dass uns Furcht vor euch befallen hat und alle Bewohner des Landes aus Angst vor euch vergehen. Denn wir haben gehört, wie der Herr das Wasser des Schilfmeers eurentwegen austrocknen ließ, als ihr aus Ägypten ausgezogen seid. Wir haben auch gehört, was ihr mit Sihon und Og, den beiden Königen der Amoriter jenseits des Jordan, gemacht habt: Ihr habt sie dem Untergang geweiht«. Auf Rahabs Bitte hin versichern ihr die beiden Spione, dass ihr und ihrer Familie bei der Eroberung Jerichos nichts geschehen würde – vorausgesetzt, sie knüpfe einen scharlachroten Faden und hänge ihn an ihr Fenster.

Dies soll ein Symbol dafür sein, dass dieses Haus ein sicherer Rückzugsort ist. Rahab verhilft den Männern mit einem Seil, das sie von ihrem Fenster herunterließ, zur Flucht und erklärt ihnen, wie sie sich vor möglichen Verfolgern verstecken können. Die Spione entkommen sicher und kehren zu Josua zurück, um ihm Bericht zu erstatten.

*Die Kundschafter in einem Relief des Künstlers
Schmuel Kretschmer (1894–1943) aus der
Postkartensammlung der Israelischen Nationalbibliothek*

(Angelehnt an [Jüdische.info](http://Juedische.info))

WUSSTEN SIE?



Die Nase noch nicht voll: Moses bezeichnet G-tt als *Erech Apajim* (14:18). Die üblichen Übersetzungen dieses Begriffes sind »langmütig« oder »geduldig«, was im übertragenen Sinne auf jeden Fall stimmt. Wortwörtlich heißt es aber »langnasig«. Wie kann G-tt eine lange Nase haben?! Und warum bedeutet das »geduldig«? Ganz einfach: Wer eine (metaphorisch!) lange Nase hat, hat mehr Raum für Luft, atmet langsamer und regt sich nicht so schnell auf.



Beruf: In der Haftara kommt die Geschichte Rahabs vor, einer kanaanitischen Frau in Jericho, die zwei israelitische Kundschafter bei sich versteckte und damit Josua half, das Land von den Kanaanitern zu erobern. Rahab und ihre Familie wurden als Belohnung von Josua während des Kampfes um die Stadt verschont. Die Bibel sagt, Rahab war eine *Sona* (»Prostituierte«), manche Ausleger weisen aber darauf hin, dass das Wort *Sona* mit dem Wort *Mason* (»Ernährung«) verwandt ist, also kann es sein, dass Rahab einfach eine Gastwirtin war.



Wichtige Frau: Unsere Weisen, s. A. lehren, dass Rahab eine der vier schönsten Frauen der Welt war (Bab. Talmud, Traktat Megilla 15a) und dass sie mit fünfzig Jahren zum Judentum übertrat und Josua heiratete (ibid. 14b). Eine Reihe von wichtigen Propheten – unter anderen Jeremiah, Ezechiel und Huldah – sollten ihre Nachkommen gewesen sein.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Dr. Jehoschua Ahrens

Intrigante Kundschafter

»G-tt sprach zu Mose: Entsende du dir Männer, dass sie das Land Kanaan erforschen, welches Ich den Söhnen Israels gebe. Je einen Mann für den Stamm seiner Väter sollt ihr entsenden, jeder sei ein Hervorragender unter ihnen« (13:1–2). Sie kamen nach vierzig Tagen zurück »...und brachten ihnen Antwort und der ganzen Gemeinde und zeigten ihnen die Frucht des Landes« (13:26).

Rabbiner Hirsch erklärt, dass sie »bei ihrer Rückkehr von vornherein die Absicht hatten, nicht erst Mose und Aaron, sondern sogleich dem ganzen Volke das Resultat ihrer Sendung mitzuteilen, und eben darin zeigte sich die ganze Böswilligkeit ihres Verfahrens aus. Sonst hätten sie zuerst Mose und Aaron Bericht erstattet und hätten sich Rat und Belehrung erholt. Allein das wollten sie eben nicht, sahen vielmehr in Opposition gegen Mose und Aaron ihr und des Volkes alleiniges Heil. Ihr Bericht war sofort eine Anklage Moses und Aarons in Gegenwart des Volkes und eine Aufforderung an dieses, sich vor Mose und Aarons Untergang drohenden Absichten zu retten«. Kaleb versuchte noch zu intervenieren: »Da beschwichtigte Kaleb das Volk für Mose und sprach: Wir können wohl hinaufziehen und es in Besitz nehmen, denn wir sind ihm wahrlich mächtig genug. Die Männer aber, welche mit ihm hinaufgewandert waren, sagten: Wir können nicht gegen dieses Volk hinaufziehen, denn es ist uns zu stark. Und brachten nun Verleumdung des Landes [...] unter Israels Söhnen aus, und sagten: dort haben wir die Riesen gesehen [...] Wir waren wie Heuschrecken in unseren Augen, und so waren wir auch in ihren Augen« (13:30–33). Alle Versuche von Kaleb und Josua, das Volk umzustimmen, scheitern durch den schlechten Einfluss der Kundschafter und die Angst nimmt überhand. G-tt ist es offensichtlich leid, die vielen Klagen zu hören, und sagt zu Mose: »Sage ihnen: so gewiss ich lebe, also ist's von G-tt gesprochen, wie ihr vor meinen Ohren gesprochen habt, so werde ich euch tun. In der Wüste werden eure Leichen fallen und alle eure Gezählten von zwanzig Jahren an und darüber, die ihr gegen mich gemurrt habt« (14:28–29).

Zudem verkündet G-tt, dass die Menschen vierzig Jahre lang in der Wildnis leben werden, genauso viele Jahre wie die Tage, in denen die Kundschafter das Land ausspioniert hatten. Dann werden letztlich alle, die Ägypten verlassen haben, in der Wüste sterben und das Land Israel nie betreten. Die Strafe klingt erst einmal sehr drastisch. Im Vergleich mit einer anderen Geschichte aus der Tora ist die Reaktion G-ttes allerdings sehr gut nachvollziehbar. Die Kundschafter waren ja nicht die ersten, die ins Land Israel geschickt wurden. Ganz am Anfang der Tora geht die Aufforderung G-ttes an Abraham: »Ziehe hinweg aus deinem Land, von deinem Geburtsort und von deines Vaters Hause in das Land, das Ich dir zeigen werde« (1. Mose 12:1). Im Hebräischen klingen das »Ziehe hinweg«, zu Abraham gesprochen, *Lech Lecha*, und das »Entsende du dir«, von Mose zu Kundschaftern gesprochen, *Schlach Lecha*, sehr ähnlich. In beiden Fällen geht es darum, von einem Land zum anderen zu gehen. Von der Knechtschaft zur Freiheit. Abrahams Entscheidung, den Anweisungen G-ttes zu folgen, basierte jedoch auf tiefem Glauben und Vertrauen. Das war bei den Kundschaftern offensichtlich nicht der Fall. Mose, der sich dem Charakter der Kundschafter bewusst war, hoffte, die negativen Gefühle der ehemaligen Sklaven zu verändern und in etwas Positives zu verwandeln. Er dachte nach ein oder zwei Jahren, vor allem nach der Offenbarung am Berg Sinai, würden die Israeliten nicht zuletzt durch die Stammesgruppen als Gemeinschaft zusammenwachsen.

Aber Mose hatte sich geirrt. Der Streit von Josua und Kaleb mit den anderen zehn Kundschaftern handelte nicht von der Beschaffenheit des Landes, sondern von der des Volkes. Die Mission der Kundschafter bestand nicht darin, die Schwäche des Landes aufzudecken, sondern die Schwäche der Menschen aufzuzeigen. Da hilft kein Wasser aus einem Felsen und kein Manna vom Himmel. Damit wird auch klar, dass die Probleme, die das Volk in den letzten Wochenabschnitten benennt, nur vorgeschoben waren: Das entscheidende Problem sind die Angst und das mangelnde Vertrauen in G-tt, und selbst die Wunder können den Kleinmut der Menschen nicht überwinden. Deshalb gibt es letztlich keine Abhilfe. Deshalb muss die Generation, die in Ägypten aufgewachsen ist und von der Sklavenmentalität dominiert wird, abgelöst werden, durch Menschen, die in Freiheit geboren wurden und fähig sind, eine Beziehung zu dem Allmächtigen aufzubauen, die auf einem tiefen Glauben an G-tt basiert, der sich um sie kümmert.

(Aus: [Mit der Tora durch das Jahr: Eine lebensnahe Auslegung der Parschiot](#))



Lehrer schaffen, Freunde erwerben

»Schaffe dir einen Lehrer; erwirb dir einen Freund und beurteile alle Menschen nach der guten Seite«

(Pirke Awot, I. Kapitel, Mischna 6)

»Schaffe dir einen Lehrer« bedeutet: Bewirke es, dass ein tüchtiger Mann dich als seinen Schüler zulasse und dir Gelegenheit gebe, dich durch seine Wissenschaft und seine Weisheit geistig zu vervollkommen. Es heißt nicht: »Erwirb dir einen Lehrer«, denn auf dem Boden des Judentums soll die Tora, insbesondere die Mündliche Überlieferung, der Talmud, unentgeltlich gelehrt werden, und jetdem ist es eine Mizwa, was er von der G-tteslehre in sich aufgenommen, geeigneten Schülern mitzuteilen. Allein ein Freund und Lebensgenosse, der uns im Wirken und Schaffen beratend und helfend mit treuer Teilnahme zur Seite steht, ein solcher will erworben sein, will durch unserseitiges Entgegenkommen, Anschließen und Teilnehmen gewonnen werden, und von einem solchen heißt es: »Erwirb dir einen Freund«.



»Lehrer« und »Freund«, das sind die höchsten Titel, unter denen ein Mensch uns teuer werden kann, und es sind in der Regel nur wenige Menschen, die wir als solche die Unsern zu nennen im Stande sind. Wenn aber gleich nur wenige von uns und für uns auserlesene Menschen es sind, die zu uns und zu denen wir in so enge Beziehung treten können, so sollen wir uns doch wohl hüten, über die anderen Menschen ein zu scharfes Urteil zu fällen, oder uns gar in hochmütiger Selbstüberhebung von ihnen fern zu halten. Vielmehr sollen wir uns von allen Menschen eine möglichst gute Meinung bewahren und selbst wo uns ihre Handlungsweise zweifelhaft und zweideutig erscheint, sollen wir die möglichst entschuld bare Seite in unserer Beurteilung hervorkehren.

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



Gemeinsames Essen

3. interreligiöses Frauenmahl

Nächsten Sonntag, 7.7.2024, 18–21 Uhr findet im ökumenischen Bildungszentrum **sanctlara** (B5, 19) ein interreligiöses Frauenmahl unter dem Motto: Was Frauen zum Zusammenleben in Vielfalt beitragen.

Bitte bei der Anmeldung angeben, wenn Sie koscheres Essen wünschen!

Teilnahme kostenlos, nur mit Voranmeldung unter:
service@sanctlara.de, Tel.: 0621 178570



Inge Borkh

Die Opernsängerin **Inge Borkh** (geb. Simon) wurde 1921 in Mannheim geboren. Ab 1931 besuchte sie das Liselotte-Gymnasium. Wegen ihrer jüdischen Abstammung musste sie 1935 mit ihrer Familie nach Genf fliehen, wo sie Rhythmik-, Improvisations- und Klavierunterricht beim Komponisten **Émile Jaques-Dalcroze** (1865–1950) erhielt. Die Familie zog später nach Wien, wo Inge 1936 die Prüfung für den Artistenpass bestand. 1937 begann sie als Schauspielerinnen unter dem Namen **Inge Simon** am Landestheater Linz zu arbeiten.

1938 fand sie in Basel ihr erstes Engagement, wo der Bassist **Fritz Ollendorff** (1912–1977)

ihrer Stimme entdeckte und ihr riet, sich in Mailand ausbilden zu



lassen. Nach dem kurzen Gesangsstudium startete sie 1940 unter dem Künstlernamen **Inge Borkh** ihre Sängerlaufbahn am Luzerner Theater, wo sie als Czipra in *Der Zigeunerbaron* von **Johann Strauss** (1825–1899) debütierte. Am Stadttheater Bern, wo sie seit 1945 engagiert war, erarbeitete sie sich die wohl wichtigsten Partien ihrer Sängerkarriere. Seit 1951 war sie ständiger Gast an der Städtischen Oper Berlin. Es folgten Engagements weltweit, u. a. in Wien, München, London, Mailand, New York und San Francisco. 1952 sang Borkh bei den Bayreuther Festspielen die Freia und die Sieglinde in *Der Ring des Nibelungen* von **Richard Wagner** (1813–1883). 1957 übernahm sie bei den Salzburger Festspielen die Titelrolle in *Elektra* von **Richard Strauss** (1864–1949).

Borkh beendete 1973 ihre Opernkarriere und kam wieder auf die Bühne als Schauspielerinnen für das Sprechtheater zurück. Später trat sie noch als Kabarett-Künstlerinnen mit Solo-Abenden auf. In dieser Zeit entstand auch eine Schallplatten-Aufnahme unter dem Titel: *Inge Borkh singt ihre Memoiren*.

Inge Borkh war mit dem jugoslawischen Bass-Bariton **Alexander Welitsch** (1906–1991) verheiratet. Sie starb 2018 in Stuttgart, im Alter von 97 Jahren.

([Wikipedia](#))



Witz far Schabbes

»Es gibt eine Verschwörungstheorie, wonach es einen geheimen Rat der Juden gibt, der das weltweite Finanzsystem kontrolliert«, sagt der kanadisch-jüdische Komiker **Jacob Samuel**. »Diese Idee basiert auf der sehr fehlerhaften Annahme, dass Juden Geheimnisse bewahren können. Jeder in diesem Rat würde doch eine Mutter haben, und wenn ich das Finanzsystem der Welt geleitet hätte, hätte meine Mutter diese Information auf keinen Fall für sich behalten!«



Schpil mir a Lidele...

Heute Nacht

Obwohl Israel die Eurovision 1979 gewonnen hat, verzichtete das Land aus finanziellen Gründen darauf, den Gesangswettbewerb 1980 auszurichten, und er musste in Den Haag stattfinden. Da er dazu am Vorabend des israelischen Gedenktags für die gefallenen Soldaten abgehalten wurde, nahm Israel komplett nicht teil. Erst im Folgejahr, 1981, kehrte Israel zum Eurovision Song Contest zurück, der in Dublin ausgetragen wurde. Die Band **Hakol Over Habibi** sang das Lied **Ha-Layla** (»Heute Nacht«), das vom Ehepaar und Bandmitgliedern **Yuval Dor** (geb. 1950) und **Shlomit Aharon** (geb. 1950) geschrieben und von **Shuki Levy** (geb. 1947) komponiert wurde. **Ha-Layla** erhielt 56 Punkte und den 7. Platz von 20. Die **Studioversion** des Liedes ist bis heute in Israel sehr bekannt und beliebt. *Viel Spaß beim Anhören!*



Tradition auf dem Teller

Fleischbällchen mit Tahini und Tomaten

Esther Lewit teilt ein Rezept aus [The Nosh](#) mit uns

Zutaten

Für die Fleischbällchen: 900 g gehacktes Rindfleisch oder eine Kombination aus Rind- und Lammfleisch, 2 Eier (verquirlt), 1 mittelgroße Zwiebel (gehackt oder gerieben), 12 g frische Petersilienblätter ohne Stiele (gehackt, davon 1 EL zum Garnieren aufheben), 1 TL Kreuzkümmel, ¼ TL Piment, 1 TL Salz, ¼ TL schwarzer Pfeffer aus der Mühle (ca. 6–8× an der Mühle drehen), 8 Knoblauchzehen (gehackt, davon 1 TL für die Tahinisauce aufheben), 25 g Semmelbrösel, 150 g Kirschtomaten (halbiert), 3 EL Rapsöl (zum Braten).

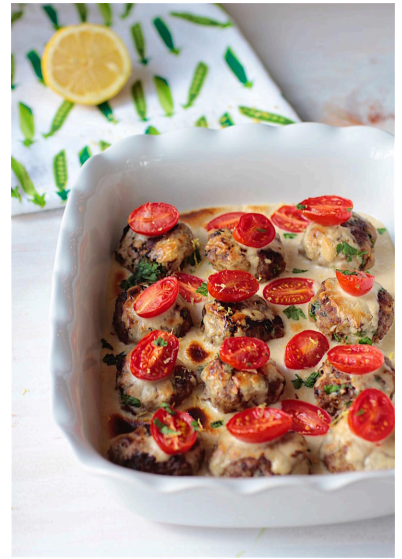
Für die Tahinisauce: 360 g Tahini, 4 EL Zitronensaft (frisch gepresst; optional etwas abgeriebene Schale zum Garnieren aufheben), 240 ml kaltes Wasser, 1 EL gehackter Knoblauch (von oben aufgehoben), Salz und Pfeffer nach Geschmack.

Zubereitung

Für die Fleischbällchen das Hackfleisch in eine große Schüssel geben und die gehackte bzw. geriebene Zwiebel, Eier, Petersilie, Knoblauch, alle getrockneten Gewürze sowie die Semmelbrösel hinzufügen. Vorsichtig zu einer homogenen Masse verarbeiten, dabei nicht überkneten. Geriebene Zwiebeln lassen sich besser in die Fleischmasse einarbeiten als gehackte. Bei geriebenen Zwiebeln den Saft, der sich beim Reiben sammelt, mit in die Masse geben, da dieser die Frikadellen schön weich macht. Mit angefeuchteten Händen Fleischbällchen formen. Mit der Rückseite eines Löffels etwas flachdrücken, damit das Fleisch gleichmäßiger gart. In einer großen gusseisernen oder antihaftbeschichteten Pfanne das Öl auf mittlerer Stufe erhitzen. Sobald das Öl schimmert, die Frikadellen auf jeder Seite 3–4 Minuten leicht braun anbraten, dabei die Fleischbällchen nicht zu eng nebeneinander in der Pfanne anordnen, sondern lieber auf mehrere Durchgänge verteilen. Die angebratenen Frikadellen auf einem mit Küchentüchern ausgelegten Teller abtropfen lassen.

Für die Tahinisauce alle Zutaten in einer großen Schüssel gründlich zu einer dünnen, beinahe wässrigen Sauce vermengen. Backofen in Kombination mit der Grillfunktion auf die höchstmögliche Stufe einstellen und einige Minuten vorheizen, bis die Heizstäbe sichtbar erhitzt sind.

Ca. 240 ml Tahinisauce in eine ofenfesten Auflaufform von ca. 25×40 cm gießen und die Fleischbällchen in einer einzelnen Schicht auf die Sauce in die Auflaufform legen, dann die restliche Tahinisauce über die Frikadellen gießen. Die halbierten Kirschtomaten auf die Frikadellen legen und in die Auflaufform streuen. Unter dem Grill 3–4 Minuten grillen, bis die Tomaten zu brutzeln beginnen. Die Fleischbällchen mit der restlichen Petersilie und falls gewünscht mit etwas Zitronenschale bestreuen und direkt aus dem Ofen servieren. Dazu passen ein israelischer Salat oder grünes Gemüse aus dem Wok. *Guten Appetit! Bete'awon!*



Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

